

Aus dem Leben des Petrus

Teil 1

Referent	Harald Werkshage
Länge	01:02:57
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw012/aus-dem-leben-des-petrus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen heute Abend zunächst Gottes Wort aus Johannes 1 Vers 40. Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den Zweien, die es von Johannes gehört hatten und ihm nachgefolgt waren. Dieser findet zuerst seinen eigenen Bruder Simon und spricht zu ihm, wir haben den Messias gefunden, was verdolmetscht ist Christus. Und er führte ihn zu Jesu. Jesus blickte ihn an und sprach, du bist Simon, der Sohn Jonas. Du wirst Kephas heißen, was verdolmetscht wird Stein. Eine nächste Stelle lesen wir aus dem Lukas Evangelium, dem fünften Kapitel. Vers 1 folgende, es geschah aber, als die Volksmenge auf ihn andrängte, [00:01:13] um das Wort Gottes zu hören, dass er an dem See Genezareth stand. Und er sah zwei Schiffe am See stehen, die Fischer, aber waren aus denselben getreten und wuschen ihre Netze. Er aber stieg in eines der Schiffe, welche Simon gehörte und bat ihn, ein wenig vom Lande hinaus zu fahren. Und er setzte sich und lehrte die Volksmengen vom Schiffe aus. Als er aber aufhörte zu reden, sprach er zu Simon, fahre hinaus auf die Tiefe und lasst eure Netze zu einem Fange hinab. Und Simon antwortete und sprach zu ihm, Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht und nichts gefangen, aber auf dein Wort hin will ich das Netz hinablassen. Und als sie dies getan hatten, umschlossen sie eine große Menge Fische und ihr Netz riss. Und sie winkten ihren Genossen [00:02:05] in dem anderen Schiffe, dass sie kämen und ihnen hülften. Und sie kamen und sie füllten beide Schiffe, sodass sie sanken. Als aber Simon Petrus es sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder und sprach, geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr. Denn Entsetzen hat ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über den Fang der Fische, den sie getan hatten. GleichermäÙe aber auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, welche Genossen von Simon waren. Und Jesus sprach zu Simon, fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen. Und als sie die Schiffe ans Land gebracht hatten, verließen sie alles und folgten ihm nach. Soweit Gottes Wort heute Abend. Ihr lieben Geschwister, wir wollen uns ja an diesen drei Abenden so ein wenig mit Petrus beschäftigen. Nun könnten wir sagen, Petrus, den kennen wir alle. Und ich gehe einfach mal [00:03:06] davon aus, dass wir sicherlich manches von Petrus kennen. Und doch ist es so, wie es übrigens immer mit Gottes Wort ist, wenn er uns mit diesem lebendigen Wort beschäftigt, wird uns auch das Altbekannte immer wieder neu. Wir können dieses Wort nicht ausschöpfen und es tut unserem Herzen und unserem Glaubensleben gut, wenn wir dieses Wort immer wieder zu uns reden lassen. Auch wenn es altbekannt ist, ihr lieben, wir müssen es lesen, wie zum ersten Mal als wir Kenntnis von diesen Dingen genommen haben. Dass das Wort wieder redet, dass der Geist Gottes unsere Herzen dadurch bewegen kann, wenn er uns auch mit solchen Personen wie Petrus beschäftigt, von dem wir sehr sehr viel lernen können. Ein Mensch, der selbst in der Nachfolge des Herrn viel gelernt hat, der sein Leben lang gelernt hat, von dem dürfen wir wiederum lernen und der Herr möchte schenken, dass wir ein [00:04:04] offenes Herz

haben für das, was er im Leben dieses Petrus wirken konnte. Nun haben wir diesen ersten Abend überschrieben entscheidende Begegnungen. Und ich denke, dass wir übereins sind, dass an diesen beiden Stellen tatsächlich sehr sehr entscheidende Begegnungen des Petrus mit dem Herrn Jesus stattgefunden haben. Oder wir könnten umgekehrt sagen, dass der Herr Jesus hier den Petrus trifft und das wird zu einer bedeutsamen Begegnung an beiden Stellen. Nun haben wir zunächst aus dem Johannesevangelium gelesen. Das ist übrigens eine herrliche Stelle hier, wo wir spüren, wie ein Mensch Christus erlebt und ihn dann bezeugt, das ist nämlich Johannes der Täufer, dem das Herz aufgeht, weil er Christus sieht. Ein wunderbares Zeugnis ablegt. Ich kann das jetzt nicht alles im Einzelnen entfalten. Und das findet seinen Höhepunkt, dass er sagt, siehe das [00:05:04] Lamm Gottes. Das ist der Sohn Gottes, der Mensch geworden ist, in dem der Glaube die Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater sehen konnte. Und diese Person, den Sohn Gottes, hat Gott selbst auf diese Erde gesandt, damit er Opfer werden kann. Das Lamm Gottes, die ganze Heilsgeschichte Gottes nach dem Sündenfall redet von diesem einen Opfer, von dem Lamm Gottes. Und nun steht es, Johannes ist da an dem Jordan und er sagt in seiner Verkündigung zu den Zuhörern und die waren in Scharen gekommen, mit welchen Erwartungen, das wollen wir mal dahingestellt sein lassen, Johannes war eine Sensation damals in Jerusalem. Eine andere Stelle sagt, ganz Jerusalem kam hinaus zu ihm. Und dann sagt er, mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt. Den hättest du [00:06:02] nicht unterscheiden können, den Herr Jesus, von denen, die da standen. Ein wirklicher Mensch war mitten unter ihnen und doch war es Gott, gepriesen in Ewigkeit, der als Fleisch gewordenes Wort hier mitten unter Menschen stand. Und dann sagt der Johannes, das ist das Lamm Gottes. Wenn es überhaupt Heilsgeschichte gibt, dann in dieser Person. Das ist dein und mein Heiland, das Lamm Gottes, das für uns auf Golgatha gestorben ist. Und er sucht Menschen zu gewinnen und ich denke, dass alle, die heute Abend hier sind, ihn als den Heiland, das wahre Opfer Lamm Gottes im Glauben angenommen haben, dass sie ihn lieben. Und jetzt dürfen wir feststellen, dass der Herr Jesus seinerseits Erwartungen hat an unser Leben. Er sucht uns und hier in Johannes 1 findet solch eine Begegnung statt. Aber es ist etwas anders als zum Beispiel bei Philippus, den findet der Herr Jesus. Hier [00:07:05] heißt es, dass der Andreas, der hat das von Johannes dem Täufer gehört, der findet dann seinen eigenen Bruder Petrus. Das ist übrigens ein Abschnitt, wo es nur ums Finden geht und wo es ein Finden gibt, da gibt es auch ein Suchen. Der Heiland sucht und die sich von ihm haben finden lassen, die finden wieder andere, denen sie diese Botschaft weiter sagen können. Und wir sehen, wie das ganz organisch zugeht. Der Andreas, der schwirrt nicht hinaus aufs Missionsgebiet, irgendwie tausende von Kilometern weg, sondern der sagt das erstmal da, wo der erste Bereich seiner Verantwortung ist. Der sagt das seinem eigenen Bruder. Ihr Lieben, wir haben vor der Haustür, vielleicht sogar im Hause, die allerersten Aufgaben, wo wir den Herrn als Heiland, als das Lamm Gottes bezeugen können. Andreas zeigt uns hier, wie organisch und natürlich das geht. Er findet seinen eigenen Bruder, der hat [00:08:04] die Botschaft noch nicht gehört, aber er soll sie hören. Und dann sagt er ihm das, wir haben den Messias gefunden. Wir dürfen das dem Andreas nicht verdenken, dass seine, sein Zeugnis nicht so hoch geht, wie das, was Johannes der Täufer gesprochen hat, was der Herr selbst auch hier entfaltet. Für sie war es der erwartete Messias. Natürlich war das, aber in Johannes 1 wird er als mehr geoffenbart. Aber hier finden wir Menschen und dazu gehört der Andreas und dazu gehört auch unser Petrus, die den Herrn Jesus erst einmal im Glauben als den verheißenen Messias annehmen. Es ist ja eine Sache für sich, ihr Lieben, wenn wir mal in der Schrift nachforschen, wird der kommende Messias als das Ersehnte der Weiber und als das Ersehnte der Nationen vorgestellt. Ich glaube, Daniel nennt [00:09:02] es das Ersehnte der Weiber, der Frauen. Das meint, dass hier irgendwann einmal die Wahrheit aus dem Garten Eden wahr werden würde, dass der Same des Weibes kommen würde als Erretter, als Heiland, im wahrsten Sinne des Wortes. Und darauf wartete man. Das war die Sehnsucht, ob die Menschen es nun in ihrem Herzen verwirklichten oder nicht. Wenn die Sehnsucht nach Heil und nach Erlösung, nach

Einlösung der Heilszusagen Gottes irgendwo da war, dann erfüllten sie sich eben in dieser Person. Haggai nennt das einmal das Ersehnte der Nationen. Da finden wir diesen Gedanken wieder. Bloß, wenn wir damals in Israel gefragt hätten, sehnst du nicht dich nach dieser Person? Dann hätte man vielleicht gesagt, nach dem Messias, ja. Aber dieser Jesus, der hier mitten unter uns [00:10:04] steht, den konnte nur der Glaube erfassen. Und das waren tatsächlich wenige. In Jerusalem war zum Beispiel dieser alte Simeon, dem der Herr dieses Geschenk macht. Herr, nun entlässt du deinen Knecht in Frieden. Er war alt, er spürte, deine Zeit des Dienstes für Gott, die geht im Ende zu, dein Leben geht im Ende zu. Aber dann hat Gott ihm diese Begegnung geschenkt und sagt, Herr, nun entlässt du deinen Knecht in Frieden. Meine Augen haben dein Heil gesehen. Das war der Herr Jesus. Und dann diese Anna, diese fromme Frau, die Jahrzehnte ihres Lebens ihr Leben gewidmet hatte im Hause Gottes, die erlebt das. Und dann redet sie diese Botschaft, diese Erfahrung zu allen, die auf den Trost Israels warteten. Es gab solche, auch wenn es wenige waren. Ich frage mich, [00:11:04] wie zum Beispiel Philippus und Petrus diesen weiten Weg zurückgelegt haben Richtung Süden. Da war im Herzen diese tiefe Sehnsucht, finden wir ihn. Und dann dürfen sie die Botschaft hören, ihr Lieben, wo ein suchendes Herz ist, das verlangt danach, die Verheißung Gottes zu sehen. Das lässt Gott nicht einfach so stehen. Und er schenkt ihnen diese Begegnung. Und dann führt der Andreas den Petrus zu dem Herrn Jesus. Und es ist immer schön, ihr Lieben, wenn wir sehen, wie der Herr Jesus die Begegnungen gestaltet, wie er sich verhält. Das können die unterschiedlichsten Begegnungen sein. Das können Augenblicke tiefster Not sein. Wie begegnet der Herr Jesus dann Menschen? Ich denke mal an diese Frau, die ihren, die Witwe, die ihren einzigen Sohn zu Grabe trug. Und der Herr Jesus mit dem Zug des Lebens. Er ist der Lebensfürst, der begegnet dem Zug des Todes. [00:12:05] Zerstörte, erstorbene Hoffnungen, Jämmerlichkeit. Und was sagt er dann? Habt ihr schon mal das erste Wort bedacht, was der Jesus dieser Frau sagt, in dieser wohl ersten Begegnung mit ihr? Er sagt einfach Weib, weine nicht. Eben so kann nur der Herr Jesus reden. Weib, weine nicht. Warum kann nur er so reden? Ihr Lieben, weil der beste und erste Trost das Empfinden sein soll, dass er da ist. Der Sohn Gottes, der in sich das Leben ist und die Auferstehung ist. Und dann zeigt er etwas von sich. So gestaltet der Jesus Begegnungen. Hier die mit Petrus, da schaut er ihn an, er blickt ihn an. Und ihr Lieben, wir wissen ganz genau, das ist nicht der einzige Blick, den der Herr Jesus auf [00:13:01] den Petrus richtet. Als das Leben des Herrn auf dieser Erde vor seinem Ende steht und er unsägliches erduldet, da trifft den Petrus noch mal so ein Blick des Herrn. Wir merken sein Leben ist gewissermaßen, was er mit dem Herrn zu Lebzeiten des Herrn geführt hat, eingerahmt von solchen Blicken des Herrn. Hier ist der, der das Herz bis in die Tiefe kennt. Der Brea Brief sagt einmal, vor dem wir bloßen aufgedeckt sind. So sieht er uns auch jetzt, ihr Lieben. Der sieht, was in unserem Herzen ist an Bedürfnissen. Ob wir eine neue Begegnung mit dem Herrn Jesus haben wollen. Ob unser Herz noch vibrieren kann, wenn wir mit dem Sohn Gottes und seinem heiligen Wort in Berührung kommen. Er sieht, was in dem Herz des Petrus drin ist. Sieht vielleicht seine aufrichtige jüdische Erwartung. Ich möchte auch den Messias erleben. Gott hat so unendlich Großes durch diesen Messias verheißen. Ich möchte [00:14:02] ihn kennenlernen. Und dann hat er die Botschaft von Andreas gehört. Jetzt steht er vor ihm und der Heiland schaut ihn an. Und was tut der Herr dann? Du bist Simon, aber du sollst Petrus heißen.

Das ist schon merkwürdig, dass der Herr Jesus sozusagen in der ersten Begegnung ohne große Gespräche, die werden uns hier nicht mitgeteilt, dem Simon einen neuen Namen gibt. Nun können wir sagen, das Geben von neuen Namen ist immer mit einer gewissen Autorität verbunden. Man billigt sich das Recht zu, dass man über eine andere Person in einem bestimmten Maße verfügen kann und dann einen neuen Namen gibt. Ich will das mal nachweisen, wo es zum Teil missbräuchlich betrieben wurde. Wenn beispielsweise Nebuchadnezzar Daniel und seinen Freunden neue Namen gibt, dann war das die Allure eines orientalischen Diktators, der einfach dadurch zeigen will, diese

Staatsklaven, [00:15:06] die sind so sehr in meiner Macht, sind so sehr meiner Autorität unterstellt, dass ich einfach neue Namen geben kann. Und zwar Namen, die mir behagen, die meinen Vorstellungen, meinen Erwartungen entsprechen. Und wir wissen, dass alle neuen Namen dort mit den Götzen Babylons in Verbindung stehen. Gott gibt das Recht, den Menschen generell, im Blick auf die Kreatur nach der Schöpfung. Sie sollten Namen geben. Aber da überträgt Gott das Recht und zwar ein beschriebenes und eingegrenztes Recht, wovon Adam und Eva Gebrauch machen sollten. Da sehen wir wieder eine hervorgehobene Stellung, die das Recht bekommt, Namen zu geben. Und wenn es um den Herrn Jesus, den Sohn Gottes geht, dann bekommt er das Recht nicht, wie Adam. Er maß es sich auch [00:16:02] nicht an, wie Nebuchadnezzar. Er hat es einfach, weil er Gott ist, weil er der Schöpfer ist und weil er als der, der allwissend ist und die Herzen offen beurteilt. Er sieht den Petrus und sagt zu dem Simon, du sollst hinfort Petrus heißen. Das war ein neuer Name und das sollte ein neues Leben sein mit dem Herrn Jesus. Wir wissen nicht, wie der Petrus innerlich darauf reagiert hat, dass er vielleicht da gestanden hat, was soll das denn jetzt? Petrus, Stein zu deutsch, Kephas auf Aramäisch, warum soll ich jetzt Stein heißen? Petrus. Aber ich bin überzeugt, das später erfahren. Als der Geist Gottes ihn gebrauchen konnte, diesen Petrus, dann hat er seinen Brief geschrieben, dann hat er von diesem geistlichen Haus gesprochen, was Christus bilden würde aus lebendigen Steinen. Erste Petrus [00:17:03] 2. Da hat er begriffen, warum der Jesus ihn Petrus nennt. Er sollte ein lebendiger Stein sein, den der Herr gebrauchen würde, um einmal dieses geistliche Haus zu schaffen und mit welcher Freude, einer zusätzlichen Freude wird er dann zurückgedacht haben an die Augenblicke, als er sozusagen unter die Autorität des Heilandes, der Sohn des Gottes gestellt wurde. Dass wir den nie vergessen haben, trotz aller Schwachstellen in seinem Leben, er ist ein Mann, der unter der Autorität des Sohnes Gottes steht. Wir werden jetzt bei der zweiten Begebenheit sehen, was der Herr Jesus darüber hinaus vor hat mit dem Petrus. Petrus soll mehr erfahren, wer diese Person ist, an die er glauben darf und damit sind wir bei dieser Begebenheit in Lukas 5. Das ist die zweite [00:18:01] entscheidende Begegnung am Anfang des Lebens mit dem Herrn. Wir lesen da in Lukas 5, es geschah aber, als die Volksmenge auf ihn andrängt, um das Wort Gottes zu hören, das am See Genezareth stand. Das ist ein schönes Wort, was hier steht. Der Sohn Gottes predigt Evangelium und die Volksmenge drängen, ihr Lieben, das muss doch dem Herr wohlgetan haben, dass Menschen nach diesem Wort verlangten, obwohl der Herr auch wusste, dass viele aus nicht lauterer Herzensregungen und Motiven da waren. Vielleicht war das für manche etwas sensationelles, wie übrigens Golgatha für viele auch eine bloße Sensation war und deshalb waren sie gekommen. In den Evangelien steht davon, dass sie es als Schauspiel betrachteten. Ebenso bitter, der Sohn Gottes stirbt, [00:19:04] hier der Sohn Gottes tritt auf und verkündigt Evangelium, gute Botschaft und für manchen ist das ein Schauspiel und ist es nur geblieben, mehr nicht. Aber da waren dann doch wieder welche, die ihr Herz auftraten, dieses Wort glaubten und das was mich hier so freut, ihr Lieben, der Herr Jesus hat geredet, ob eine ungläubige Masse da war, die nicht hören wollten und nur wenige hörten und glaubten oder ob es wenige waren. Der Herr hat auch mit einer Person gesprochen, hat sie viel, viel Zeit gegönnt, da am Brunnen von Sichem. Die Menge war für ihn nicht der Punkt, sondern er suchte immer, immer wieder den Einzelnen, dem er das Evangelium sagen wollte, um den er sich kümmerte. Ob nun viele Einzelne da waren, eine Volksmenge oder ob es wenige [00:20:01] waren. Der Jesus hat Evangelium, hat das Wort Gottes geredet, er hat das Evangelium vom Reiche Gottes verkündigt, so heißt es hier und wenn wir daran denken, was der Herr einmal selbst an Erklärung sagt über das Reich Gottes, dann sagt er, das Reich Gottes ist mitten unter euch, das heißt in seiner sittlichen Kraft war das Reich Gottes in der Person des Herrn Jesus vertreten, anwesend. Und wer das Evangelium des Reiches glaubte, der würde Buße tun, der würde an ihn glauben. Bloß wir wissen, ihr Lieben, wie das Echo war. Wir kennen den Dienst Johannes des Täufers, der sagt, das Reich der Himmel ist nahe gekommen. Hier steht der Herr selbst und er predigt das Wort und wir können hier, wenn wir den Gedanken einmal

verwenden wollen, zwei markante Punkte feststellen oder Charakterzüge, wie der Herr Jesus Wort Gottes gepredigt hat. Und das darf auch für [00:21:06] uns verbindlich sein, weil das Evangelium diese beiden Züge hat. Wir lesen das aus Lukas 4 heraus und da finden wir ja sozusagen fundamentale Aussagen, die der Herr trifft im Blick auf das Evangelium des Reiches. Ich greife mal auf Vers 18 zurück, der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, armen gute Botschaft zu verkündigen. Er hat mich gesandt, Gefangenen Befreiung auszurufen und Blinden das Gesicht, Zerschlagenen in Freiheit hinzusenden, auszurufen, das angenehme Ja des Herrn. Das ist ein Prophetenwort und hier steht der Herr und sagt, das ist jetzt vor euren Ohren erfüllt. Ich bin da und mit mir ist das angenehme Ja des Herrn erst einmal da beziehungsweise möglich geworden. Und wenn er so redet, macht er diese zwei Züge deutlich, [00:22:06] auf die ich zu sprechen kommen will. Er redet einmal in Vers 22 in Worten der Gnade. Die Zuhörer verwundern sich über die Worte der Gnade. Dann heißt es in diesem gleichen Kapitel in Vers 25, da redet der Herr wieder und da sagt er in Wahrheit, aber sage ich euch und da kommt die Aussage seiner Rede. Wir finden also, dass er in Gnade und in Wahrheit redet und das ist ein besonderer Zug, ihr Lieben. Die Menschen verkürzen gerne oft auf Gnade und verstehen darunter menschliche Gnade. Die hat Christus nie gepredigt. Ich will das mal eben deutlich machen. Wenn Menschen von Gnade reden, greifen wir mal einen konkreten Fall raus, da wird ein Mörder, der zum [00:23:03] Tode verurteilt war, begnadigt. Dann wird die verdiente Strafe nicht ausgeführt. Das ist das konkrete Erscheinungsbild, wenn Gnade, menschliche Gnade ausgeübt wird. Sie geht auf Kosten der Gerechtigkeit, aber niemals die Gnade Gottes. Römer 5 spricht davon, dass die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit. Warum kann heute Gnade durch Gerechtigkeit herrschen? Das heißt auf der Grundlage von Wahrheit auch verkündet werden, weil Christus für unsere Sünden gelitten hat auf Golgatha. Da ist einer, der hat bezahlt, was Gott gefordert hatte. Er hat das Lösegeld gegeben, was ich nicht zahlen konnte, ihr Lieben. Das ist dort auf Golgatha geschehen und eine Schuld lässt Gott sich nicht zweimal bezahlen in der gleichen Sache. Deshalb wenn wir in Buße und Glauben zum [00:24:08] Kreuze kommen, dann finden wir die begnadigende Barmherzigkeit Gottes, aber auf der Grundlage von Gerechtigkeit, absoluter Gerechtigkeit. Das heißt, wir haben Gnade und Wahrheit in eins.

Wahrheit, die sich zur Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes bekennt und sie hell aufleuchten lässt, auch wenn sie Gnade predigt und übt. Das sind Wesenszüge des Herrn, in dem laut Johannes 1 Gnade und Wahrheit geworden waren und so predigt er auch die Botschaft und so dürfen auch wir sie heute weitergeben. Gnade und Wahrheit. Jetzt kriegt der Herr Jesus so etwas Schwierigkeiten, wie soll er die Menschen alle erreichen? Und da findet diese erste Berührung mit Petrus statt. [00:25:06] Der Petrus erscheint hier als ein bereitwilliger Helfer, damit der Herr Jesus besser das Wort verkünden kann. Schöner Zug, wenn der Jesus Menschen findet, die für ihn Hilfeleistungen bringen, damit das Evangelium besser verkündigt werden kann. Und wenn wir das mal hier ableiten wollen, ihr Lieben, es gibt manchmal ganz ganz praktische Hilfeleistungen, die dem Evangelium dienen, dem Worte Gottes im weitesten Sinn. Sind wir da zur Stelle, dass der Herr auf unsere Dienste zurückgreifen kann, so wie er dem Petrus sagt, gib mir doch mal dein Boot. Er bittet ihn und Petrus gibt es ihm selbstverständlich. Damit wird das Fischerboot, mit dem Petrus vielleicht so manches Netz eingezogen hat, zu einer Kanzel für den Herrn und dann redet er. Aber wir lesen aus diesem [00:26:07] Abschnitt heraus, dass der Herr mehr vorhat mit dem Petrus, als dass er nur ein bereitwilliger Helfer gewissermaßen am Wegesrand ist. Der Herr will mehr, er will auch mit dir und mir mehr erreichen. Er möchte, dass er unser ganzes Leben hat. Er hat eine Lebensaufgabe für den Petrus, die er übrigens für uns alle auch hat. Die Hingabe unseres Lebens an ihn. Drum gehört dir unser Leben, singen wir so oft, unser Lob nur dir allein. Selig ist sich dir ergeben, deinem Dienste sich zu weihen. Eben das ist der Zielpunkt, den der Herr bei dieser Begebenheit verfolgt. Und wir werden jetzt feststellen, nachdem der Herr gepredigt hat, er wieder aus dem Schiff gestiegen

[00:27:05] ist, dann kommt er zu seinem besonderen Ziel mit Petrus. Er sagt dem Petrus, jetzt fährt nochmal raus und fangt mal Fische. So, wie wäre unsere Reaktion gewesen, anstelle von Petrus. Wir sind ja alle zurückhaltend, weil wir wissen, es gibt ziemlich Ehrerbietung vor dem Herrn. Aber man hätte es sich auch denken können und so ist mancher Leute Mentalität heute auch, dass wir gesagt haben, du bist der Rabbi, das wird ja hier gesagt, er redet ihn so an, Meister, Rabbi, Lehrer heißt das. Du kannst gut in der Synagoge predigen oder wenn es hier um diese Botschaft ging. Ich habe mit innerer Spannung zugehört. Ein wunderbares Wort hast du geredet, aber wenn es jetzt um das Fische fangen geht, dann lass das mal lieber meine Sache sein. Weißt du, ich bin alter, erfahrener Fischhausmann, lass das mal meine Sache sein. Man kann doch bei hellem Tageslicht keine Fische [00:28:04] fangen. Da musste nachts rausfahren und wir sind die ganze Nacht draußen gewesen, haben nichts gefangen. Und jetzt am Tag sausen die Fische sowieso ganz unten im See Genezareth rum. Wir können keinen fangen. Das wäre so die Mentalität der Juden, die übrigens in dem Herr Jesus auch nur den Zimmermannsohn gesehen haben, mehr nicht. Die hätten ihm gesagt, bleib du bei deiner Zimmerei, wir entscheiden über die Angelegenheiten beim Fischen. Aber das macht der Petrus eben nicht. Wir sehen hier, dass er schon einen Eindruck von dieser Person hat, die er Meister nennt. Und der Petrus soll auch mehr lernen, als dass er nur seinen scheinbar gesunden Menschen- und Sachverstand der Anweisung des Herrn unterstellt. Er soll mehr lernen, auch wenn Petrus das noch nicht weiß. Aber [00:29:01] er tut zunächst mal den ersten Schritt, ihr Lieben, und das ist ganz wichtig. Wenn der Herr uns so ein bisschen Wege führen will, dann müssen wir nicht immer fragen, verstehe ich das? Manches verstehen wir nicht. Da hängt uns unser scheinbar so kluger Verstand im Wege oder die Erfahrungen, die wir gesammelt haben. Bloß wenn er es sagt, dann sollen wir erst mal den ersten Schritt tun. Den zweiten zeigt er uns dann. Und vielleicht begreifen wir den zweiten Schritt, wenn wir den ersten getan haben. Und der zweite Schritt ist, dass der Petrus in diesen Augenblicken das lernen sollte, was der Herr ganz zentral für ihn vorhatte bei dieser Begebenheit. Wir kommen da gleich zu. Zunächst noch mal zu seiner Reaktion. Er sagt dem Herrn alle seine sachlichen Überlegungen. Ihr Lieben, dann kommt der schöne Wendepunkt. Dann sagt er, aber auf dein Wort, weil du es gesagt hast. Dann [00:30:05] räumt er alle seine Einwendungen, seine klugen Überlegungen weg. Und ich bin auch überzeugt, er räumt seine Müdigkeit weg. So eine ganze Nacht unterwegs gewesen zu sein, das war keine Kleinigkeit. Wir würden sagen, der hat einen Arbeitstag hinter sich und sollte jetzt noch direkt einen anhängen, jedenfalls ein Stück davon. Das räumt er alles weg und sagt, Herr Jesus, auf dein Wort hin. Was ist das für ein Glaubensgehorsam, der sagen kann, wieder alle eigene menschliche Überzeugung. Herr, auf dein Wort hin. Du hast es gesagt und dann will ich es tun. Hast du heute diese Stimme des Herrn gehört, dass er dir was sagen wollte? Wann haben wir zum letzten Mal diese Stimme des Herrn gehört, der uns was sagen wollte, was wir tun sollten? Da haben wir vielleicht gesagt, Herr, jetzt habe [00:31:01] ich aber doch keine Zeit. Nein, wir haben das sachlich orientiert. Ich habe jetzt keine Zeit, um ein evangelistisches Wort zu sagen. Ich habe gerade eine kompakte Arbeitswoche hinter mir. Ich habe jetzt keine Zeit, zum Büchertisch zu gehen. Ich muss jetzt was anderes machen. Man soll zwar, man soll zwar jeden Tag Gottes Wort lesen. Was heißt hier man soll? Und dann hast du auf einmal wieder was anderes vor und merkt es nicht, wie der Herr sagt. Kümmere dich um Speise, kümmere dich. Und wir haben nicht gesagt, Herr, auf dein Wort, geschweige denn aus eigenem Verlangen. Kennen wir das ganz konkret, dass wir dann sagen, Herr, auf dein Wort. Und wir haben dieses Wort vollständig in der Hand. Wir haben den Geist Gottes, der uns das erklärt, der uns auch die Einzelheiten aus Gottes Wort in den verschiedenen konkreten Lebenssituationen deutlich in seinem [00:32:06] auffordernden Charakter lebendig machen will. Sagen wir dann, Herr, auf dein Wort, dann will ich es tun. Petrus kennt diesen Glaubensgehorsam und er fährt hinaus. Lieben, bevor wir weitergehen, möchte ich vielleicht mal so für unsere Augen das Ziel ganz kurz stellen, damit wir das besser verfolgen können. Der Herr will Petrus in den Dienst stellen. Er hat eine Lebensaufgabe für ihn, wie er die auch für uns

hat. Selbst wenn die ein wenig anders aussieht als bei Petrus. Aber er hat eine Lebensaufgabe für uns. Und insofern ähnelt die sich der Aufgabe, die der Petrus kriegt, wenn der Herr auch zu uns sagt, ihr werdet meine Zeugen sein. So, was soll denn der Petrus vorher, [00:33:05] vor dieser Beauftragung erleben? Dem der Petrus soll erstens zu einer notwendigen Selbsterkenntnis kommen. Und diese Selbsterkenntnis, die gibt der Herr dem Petrus nicht, indem er ihn an sich selbst scheitern lässt. Den Weg kann Gott auch beschreiben, dass wir an uns selbst an unserem Versagen scheitern und merken, aus eigener Kraft kannst du nichts tun. Die Selbsterkenntnis bei Petrus kommt über die Erkenntnis der überragenden Größe und Majestät des Sohnes Gottes, der hier direkt vor ihm steht. Darüber kommt die. Eben die Sache mit dem Fischfang ist kein Glücksfall und erst recht kein Zufall für den Petrus. Das ist ein Wunder. Hier wirkt Gott, hier wirkt der Herr [00:34:06] Jesus ein Wunder, das er gebraucht, um zu diesem Zweck zu kommen. Kein Glücksfall. Die Menschen degradieren das Handeln Gottes oft zu solchen Glücksfällen. Da haben wir aber Glück gehabt. Ich kenne solche Begebenheiten, wo Gott wirklich heute auch noch Wunder tut. Die kennst du auch. Wie rasch ist danach der Verstand bereit zu sagen, ja da haben wir Glück gehabt, wo der Herr ein Wunder gewirkt hat. Der Feind will uns dann ablenken von diesem Wunder wirken Gottes, damit wir nicht entsprechend darauf reagieren und antworten, wie der Herr es sucht in diesen Augenblicken. Hier tut der Herr Jesus etwas, wie er es schon immer mal getan hat. Er befiehlt hier schlichtweg den Fischen an die Oberfläche ins Netz zu kommen. Kann kein Mensch. Deshalb ist es ja [00:35:07] auch ein Wunder. Zum Beispiel ist es genauso ein Wunder, dass damals zu Elias Zeiten die Raben, den man verseucht haben, oder hättest du von einem Raben erwartet, dass er da Brot bringt, diese gefräßigen Tiere. Gott hat sie gezähmt. Gott hat seine dirigierende Allmacht, die er auch über die eigene Kreatur hat, sich so auswirken lassen, dass der Rabe tatsächlich gebracht hat. Warum konnte der Esel beim Biliam reden auf einmal? Gott hat ihn dazu gelenkt, dem Gott, der den Esel überhaupt geschaffen hat, der konnte ihn in diesem Augenblick doch die Fähigkeit geben zu reden, wie er reden sollte. Gott kann auch machen, dass die Tiere, die ja sehr wesentlich triebhaft leben, dass sie auf einmal gegen ihren eigenen Trieb angehen, [00:36:03] wie diese beiden säugenden Kühe von Bethsemes, als die Bundeslade wieder zurückgebracht werden sollte nach Israel, dann hat man säugende Kühe genommen, die Kälber standen dahinten, die Kühe haben gebrüllt im Geht, aber sie sind gegangen, hat Gott gemacht. Indem das Vieh auf tausend Bergen gehört, der vermag auch über diese Kreatur zu bestimmen, der vermag auch der Löwen Rachen zu stopfen bei dem Daniel und was es auch gibt. Das ist diese herrliche Macht des Sohnes Gottes. Und hier ist der Petrus, der darf das erleben, wer hier vor ihm steht, das ist nicht nur der, der eben das Wort Gottes gepredigt hat, als der den Johannes 1 als das Wort vorstellt, von dem es dann heißt, das Wort war Fleisch und wohnte unter uns. Und dann hat dieses fleischgewordene Wort auch wiederum Worte Gottes geredet, so hat er ihn eben erlebt.

[00:37:07] Aber jetzt darf Petrus den erfahren und zwar direkt bei sich, er war gerade sozusagen aus einem Boot an Land getreten, darf er den erfahren, von dem Kolosser 1 sagt, durch den und für den alles geschaffen ist. Ich stelle mir das faszinierend vor, er hat ihn gerade mit dem Boot an das Ufer gefahren, der Herr war ein, so schien es für alle dabei seien, ein Mensch seiner äußeren Erscheinung nach wie alle anderen. Aber von diesem Menschen heißt es in Gottes Wort, dass durch ihn und auch für ihn alles geschaffen ist. Hier war Schöpfer Himmels und der Erde da und die ganze Schöpfung, die er selbst ins Dasein rief, durch das Wort seiner Allmacht, die war auch für ihn da, [00:38:03] zu seinem eigenen Preise, zur Verherrlichung dieses Sohnes Gottes. Eben dieser Preis, der wird heute in den Himmeln gehört. Ich meine jetzt den konkreten Sternenhimmel. Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und die Ausdehnung verkünden seine Hände Werk. Das ist die Botschaft, die ihn preist. Nicht gehört wird ihre Stimme, da fallen keine Worte, aber die reine Existenz dieser faszinierenden Schöpfung, sie verherrlicht den Herrn Jesus und das ist genau die Person, die

da eben aus dem Boot gestiegen war. Welche Größe dieser herrlichen Person. Das ist übrigens auch der, jetzt zitiere ich noch mal den Kolosserbrief, von dem es da heißt, dass die Fülle der Gottheit leibhaftig in ihm wohnte. Eben das begreift unser Verstand nicht. Dass der, [00:39:04] ich wiederhole mich noch einmal, der gerade aus dem Boot gestiegen war, der dem Petrus gesagt hatte, gib mir doch mal dein altes Fischerboot hier. Das war der, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte. Und der jetzt einfach sagen konnte, den Fischen ein Befehl geben konnte, dass sie dorthin zu schwimmen hatten, wo gerade das Fischernetz des Petrus vorbeizog. Wenn der Petrus hinterher entsetzt niederfällt vor dem Herrn Jesus, dann ist das Entsetzen nicht, weil er auf einmal ein volles Netz hat, wo es vorher leer war, sondern er ist innerlich wirklich, ich möchte fast sagen, aus den Fugen geraten durch das, was an diesem Fang deutlich wird, welche eine Person er vor sich hat. Wir wissen nicht, ob der Petrus gehört hat, was der Jesus seinerzeit in Johannes 1 mit [00:40:08] dem Nathanael besprochen hat. Da hatte er sich als Sohn des Menschen vorgestellt. Nun können wir davon ausgehen, dass die Juden generell, und ich bin überzeugt auch Petrus, trotz seines handwerklichen Berufes, ganz gut bewandert war in den Schriften. Es ist übrigens erstaunlich, selbst wenn das nach Pfingsten ist, dass Petrus sich in der Schrift so gut auskennt. Er zitiert zum Beispiel die Psalmen mehr als einmal oder greift in das alte Testament hinein, wenn er etwas über den Sohn Gottes beweisen soll. Wenn Petrus die Psalmen kannte, hat er vielleicht auch diesen zweiten Psalm gekannt, der von dieser universalen Herrschaft des Herrn Jesus als des wahren Sohnes der Menschen redet. Und in diesem Psalm 8 wird übrigens auch gesagt, dass dieser [00:41:07] Menschensohn über die gesamte Schöpfung herrschen würde, die Luft, die Erde und das Meer. Wir finden das ziemlich am Schluss. Vielleicht schlagen wir das mal eben auf in Psalm 8. Ich lese ab Vers 6.

Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände. Alles hast du unter seine Füße gestellt. Und jetzt kommt es. Da wird die Kreatur auf der Erde genannt, Schafe und Rinder allesamt und auch die Tiere des Feldes. Dann wird die Kreatur in den Lüften im Himmel genannt, das Geflügel des Himmels. Und jetzt wird die Kreatur im Meer genannt und die Fische des Meeres, was die Pfade der Meere durchwandert. Schöner Ausdruck dieser letzte, was die Pfade der Meere durchwandert, [00:42:01] als ob es da Wege gäbe. Und der Sohn des Menschen, der einmal öffentlich über das alles regieren wird, öffentlich, der dirigiert sie jetzt schon in der Anwesenheit von Petrus, damit sie in das Netz hineinkommen. Ihm wird eine herrliche Person. Und wenn wir noch mal auf diesen Punkt kommen, das ist ja der Augenblick, wo Petrus vor der Größe und Majestät des Herrn zusammenbricht, dann ist das übrigens genau solch ein Augenblick oder fast der gleiche Augenblick, wie Hiob ihn erlebt. Hiob kommt von einem anderen Ausgangspunkt, das ist natürlich klar. Aber wenn der Hiob nicht weiterkommt mit seinen Problemen, dann stellt sich Gott gewissermaßen vor den Hiob hin und sagt, ich will dich jetzt mal was fragen, Hiob. Und dann fragt Gott ein paar Kapitel ab Kapitel 38, den Hiob fragen, da geht er Schlag auf Schlag. Er sagt, warst du dabei, als die Erde gegründet [00:43:05] wurde? Kennst du das Siebengestirn? Kannst du die Sterne hervorkommen lassen? Weißt du die Zeit, wann die Steinböcke kreisen? Da geht er durch die ganze Schöpfung und es ist faszinierend, wie Gott da im Grunde alles einmal so aufstöbert, was an wunderbaren Dingen in der Schöpfung ist und immer den Hiob fragt, kennst du das? Weißt du das? Kannst du das? Und dann sagt er, das bin ich. Da entfaltet er diese wunderbare Schöpfermacht. Gott hat mehr als nur diese Schöpfermacht. Die Macht der Liebe von Golgatha ist größer. Aber schon diese Schöpfermacht ist so erhebend, so faszinierend, fesselnd im wahrsten Sinne des Wortes, dass Hiob zum Schluss da steht und sagt, ich lege meine Hand auf meinen Mund. Vor diesem Gott will ich doch meinen Mund nicht mehr öffnen. [00:44:02] Und dann geht das so auf den Schluss zu, da sagt er, mit dem Gehör meines Ohres, da hatte ich von dir gehört. Ich hatte eine Botschaft gehört, vielleicht genau wie der Petrus, der die Botschaft gehört hatte. Hier ist der Messias da, aber nun, aber nun haben meine Augen dich

gesehen. Und deshalb wollte er sich verabscheuen in Staub und Asche. Warum? Weil jetzt der Hiob angesichts der Größe Gottes, die er ihm geoffenbart hatte, sich so unendlich vorkam. Das ist übrigens genau der Punkt, den auch Johannes der Täufer erlebt hatte. Als er die Größe des Herrn Jesus bezeugen durfte, da war das für ihn eine Selbstverständlichkeit, dass er sagte, er muss wachsen, ich aber abnehmen. Wer bin ich? Und hier bricht der Petrus vor dem Herrn zusammen, er fällt auf die Knie unter dem [00:45:07] Eindruck dieser wunderbaren und majestätischen Größe des Herrn und sagt, geh von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Ich glaube nicht, dass das hier der Augenblick der Bekehrung von Petrus war. Ich glaube, dass der Petrus schon in Johannes 1 den Herrn im Glauben als einer von diesem erwartenden Überrest angenommen hat. Als der Jesaja in Jesaja 6 die Heiligkeit Gottes erlebt, so eindrucksvoll, da sagt er über sich selbst, dass sein Mann unreiner Lippen ist. Der Jesaja war vorher auch schon bekehrt, aber er kommt unter dem Eindruck der Heiligkeit und Größe Gottes zu dem Eindruck, dass da kann kein Mensch rein sein. Er sieht sich, was er von Natur ist und so wird [00:46:05] sich Petrus auch gesehen haben. Petrus war in dem Augenblick noch nicht so weit wie zum Beispiel Paulus, wenn er Römer 7 und Römer 8 geschrieben hat, aber dass Paulus auch merkte, aus deinem Fleisch, dieser alten Natur, da kommt gar nichts Gutes hervor. Dieses Empfinden, das teilte Petrus, egal wie deutlich er das in Worte fassen konnte, aber wir spüren hier, er vorurteilt sich selbst angesichts der Größe und der herrlichen Person dieses Menschen, des Sohnes Gottes, der da vor ihm stand. Als Petrus da dem Herrn zu Knien liegt, da hat der Herr gerade noch einmal Wahrheit und Wirklichkeit über sich selbst geoffenbart. Wir haben eben über Wahrheit und Gnade geredet im [00:47:03] Blick auf die Botschaft. Jetzt können wir noch einmal über Wahrheit und Gnade reden, aber im Handeln mit seinem Petrus. Dieser beeindruckende Blick auf die Größe Gottes, die anwesend war in der Person des Herrn Jesus, ist dem Petrus tatsächlich Wirklichkeit und Wahrheit Gottes begegnet. Das hat ihn zu Boden gebracht. Und was tut der Jesus sozusagen im gleichen Augenblick und dennoch nacheinander? Er sagt zu diesem Petrus, Petrus fürchte dich nicht. Ich kann mir gut vorstellen, dass die, der sich gefürchtet hat, genau wie Petrus sich mit Jakobus und Johannes auf dem Berg der Verklärung später fürchtete, als er Gott reden hörte. Wir sind zu sehr vielleicht [00:48:01] gewöhnt, diese Dinge uns ins Gedächtnis zu rufen, als dass wir die Einzigartigkeit sehr bewusst erleben. Petrus hat sie sehr bewusst erlebt und dann hat er sich gefürchtet. Und damit ist er im Grunde in guter Gesellschaft. Wenn du mal in das Alte Testament reinhörst, wenn da ein Mensch Gott oder dem Engel Jehovas begegnete, denken wir mal an Manoah oder an Gideon, die sagten, jetzt müssen wir sterben. Nach dem alten Wort, kein Mensch kann Gott sehen und leben. Was passierte mit dem Daniel, als er diese Schau von Gott hatte und er diese herrliche Prophetie empfing? Da wurde sein Angesicht fahl, kreidebleich war der Mann, weil er Gott sah. Und das finden wir beim Propheten Ezeiel nicht anders, wenn wir das mal so gezielt durchforschen in der Schrift. Und [00:49:04] wenn er zu Boden fällt und sich fürchtet, dann ist das eine ganz natürliche Reaktion eines Menschen, der begreift, hier stehst du vor Gott. Und doch war dieser Gott in der Person eines Menschen hier so nah vor ihm. Und dann sagt diese Person, unser Herr, Petrus, nur fürchte dich doch nicht. Und dann sehen wir, wie der Herr in der Autorität seiner Wahrheit und Größe, aber auch in der Herablassung seiner Gnade für den Petrus einen Ruf und eine Aufgabe hat. Wenn er sagt, fürchte dich nicht, dann sagt er danach, du sollst hinfert Menschen fangen. Ich habe eine neue Lebensbestimmung für dich, Petrus. Hinfert sollst du Menschen fangen, nicht mehr Fische. Das Fangen [00:50:02] blieb gleich, ihr Lieben, und auch in zwei völlig unterschiedlichen Bereichen und auch zu völlig unterschiedlichen Zwecken. Die Fische, die wurden zum Tode gefangen und die Menschen sollten zum Leben gefangen werden, weil sie gebunden werden sollten an den Sohn Gottes, der das ewige Leben ist, durch den wir alle, ihr Lieben, die wir zum Glauben gekommen sind, ewiges Leben empfangen haben. Können wir uns da noch drüber so richtig freuen? Aber irgendwann sind wir ja auch mal gefangen worden von solchen Menschenfischer, dass wir solche erleben durften. Und wenn es die Eltern waren, ihr Lieben, ein wunderschöner Augenblick im

Leben von Eltern, wenn sie die Kinder zu Christus führen können, wenn da solche Menschenfischerdienste getan werden, um sie für Christus zu gewinnen, immer wieder diese Botschaft von dem Heiland verkündigen. So hat der Herr uns [00:51:05] in die Welt hineingesandt, Menschenfischer zu sein. Ihr werdet meine Zeugen sein. Hier wechselt Petrus gewissermaßen den Beruf. Damit wir das nicht missverstehen, hier musste da Petrus tatsächlich den Beruf wechseln. Der ist nicht mehr ins Fischerboot gestiegen. Sie verließen ja alles, heißt es hier, und folgten ihm nach. Und das wird uns in den anderen Evangelien zum Teil noch deutlicher gesagt, dass sie alles verließen. Alsbald, sagt Markus, da hat er tatsächlich seinen Beruf verlassen. Jetzt dürfen wir nicht meinen, wir könnten diese Aufgabe nur erfüllen, wenn wir morgen die Kündigung einreichen und sagen, ich gehe woanders hin. Eben so geht das heute nicht mehr. Das war damals auch nicht das Selbstverständliche. Worum es geht, ihr Lieben, [00:52:04] ist, dass wir unser Leben innerlich dem Herrn ausliefern. Dass wir uns öffnen für die neue Lebensbestimmung, die der Herr Jesus für alle Erlösten hat, selbst wenn er die Aufgaben unterschiedlich verteilt. Lass mich nur mal an das spätere Bild des einen Leibes erinnern, da gibt es verschiedene Glieder. Wenn es um die Versorgung des einen Leibes geht, hat da auch nicht jeder die gleiche Aufgabe. Paulus sagt, ihr seid nicht alle Hand. Manche Leute wären gerne Hand und der Herr hat ihnen gesagt, du bist überhaupt nicht Hand. Vielleicht bist du irgendetwas Verborgenes. Wir haben alle unsere Aufgaben, aber wir haben eine, ihr Lieben, selbst wenn sie unterschiedlich sind. Und doch gibt es etwas, was uns alle angehen sollte. Das ist die Unterstützung, das Mittragen, das Ausüben des Dienstes eines [00:53:05] Menschenfischers. Ich weiß, es gibt viele Christen, die können sich nicht öffentlich hinstellen und das Evangelium predigen. Ich las mal einen Vers, wenn es dir schon nicht gegeben ist, öffentlich Christus zu bezeugen in einer Botschaft, dann verhalte dich aber doch so, dass die Menschen dich nach Christus fragen, weil sie nämlich durch dein Verhalten etwas entdecken, was anders ist, was sie fragen lässt, warum tust du das? Ich habe einen konkreten Fall von Geschwistern vor mir, wo Weltmenschen aus der Nachbarschaft, aus der Straße fragten, wie können sie das tragen, als diese Kinder Gottes im Glauben eine schwere Not getragen haben mit der Hilfe ihres Herrn. Da fragte die Welt nach ihrem Glauben. Wie [00:54:06] können sie das? Wenn wir solche sind, die die Tugenden Christi verkündigen, auch wenn wir heute in einer Zeit leben, da geht es genau andersrum. Ich hörte jetzt noch von einer jungen Schwester, die einen ungläubigen Chef hatte, die fast regelmäßig genötigt wurde zum Lügen, die Unwahrheit zu sagen. Der Chef saß nebenan im Büro und sie muss ihn verleugnen, ist leider nicht da, sollte sie sagen. So haarsträubend wie das ist, es ist in der Welt oft genug Wirklichkeit, aber das ist auch die Welt. Wenn wir uns auch in unserem Verhalten nach der Schrift orientieren, wenn wir die Tugenden Christi freudig, aber auch genauso entschieden zeigen, werden wir Fragen auslösen und zwar Fragen nach unserem [00:55:05] Glauben. Und es ist leichter, das gestehe ich einfach mal zu, auf Fragen zu antworten, als wenn wir sozusagen in die Offensive gehen, wenn wir diesen guten Kampf hinaustragen und das Evangelium verkündigen. Wenn wir da stehen und auch Spott ernten müssen, aber das ist die Aufgabe der Menschenfischer. Petrus hat es begriffen, er ist gegangen. Wir wissen, dass am Ende des irdischen Lebens des Herrn noch eine zweite Aufgabe dazubekommen hat, das sollte Hirte sein. Er hat beides wunderbar erfüllt in der Abhängigkeit von dem Herrn. Menschenfischer und Herde in der Herde des Herrn. Das war seine Lebensbestimmung. Ich will schließen mit einer Überlegung, die der Petrus auch mal gehabt hat. Und das steht [00:56:01] im 18. Kapitel dieses Evangeliums. Da war die Sache mit dem reichen Jüngling, der kam da zum Herrn und wollte auch nachfolgen. Was muss ich tun? Und da legt der Herr den Finger auf den kritischen Punkt im Leben dieses Mannes. Das war sein Bezug zum Materiellen. Und daran ist er gescheitert, ging traurig weg. Und dann brach natürlich das Fragen der Jünger auf. Aber wir sind doch gegangen. Was ist denn mit uns? Wir haben doch alles verlassen. Und die Leute waren, ich will es mal ganz praktisch sagen, zum Teil verheiratet, Petrus zumindest. Der hatte nämlich eine Schwiegermutter. Also auch aus den irdischen Beziehungen. Die haben nicht

ihre Frauen verlassen, ihre Familien. Aber die waren oft unterwegs, waren eben nicht da, weil sie dem Herrn folgten. Deshalb haben sie nicht sozusagen die Vorbehalte angemeldet, die wir in Lukas 9 finden, wo der Herr welche ruft. Und die haben alle einen Einwand. Lass [00:57:05] mich zuvor, haben sie gesagt. Das ist eine Prioritätenfrage. Was hat Vorrang? Petrus und die anderen verlassen alles alsbald und folgen ihm nach. Und da sagen sie da dem Herrn, was ist denn mit uns? Und da macht der Herr deutlich, dass sie schon einen besonderen Lohn erfahren würden. Den Lohn Gottes. Bloß an dieser Stelle drängt sich mir die Frage auf, wenn die Petrus, Jakobus, Johannes es so einfach geschafft haben, einen schwierigen Lebensabschnitt zu, nein nicht zu meistern, aber eine Antwort auf den Ruf des Herrn zu finden. Mitten aus dem Leben heraus, aus den konkreten Bedingungen. Die haben das Schiff gelassen. Die haben ihren Vater zurückgelassen. Die sind gegangen. Warum haben die das gekonnt? Warum ist der reiche junge Mann daran gescheitert? Warum Lukas 9 die anderen, die gesagt haben, [00:58:07] lass uns zuvor. Wir haben erst noch etwas Wichtigeres. Ist Nachfolge so schwer? Auf der anderen Seite ist Nachfolge so einfach wie bei Petrus und Jakobus. Was ist es denn nun? Hast du eine Antwort, ob Nachfolge schwer oder einfach für dich ist? Wenn der Herr eine Lebensumstellung von dir wünscht, du kannst im Beruf bleiben, aber trotzdem kann man sein Leben umstellen, indem man nämlich andere Prioritäten entwickelt und dann vielleicht seine freie Zeit, auch seine geistigen, seine seelischen, seine körperlichen Kräfte anders einsetzt, wie der Herr das will. Warum für den einen so leicht, den anderen so schwer? Gibt es eine Antwort? Ihr Lieben, wenn wir den Petrus fragen würden, der sagt, ich habe eine Antwort, [00:59:06] ich habe eine Antwort. Und die Antwort gibt Petrus in einem wunderschönen Bekenntnis, als nämlich wieder einmal so, ich will mal sagen, eine Krisenstimmung in der großen Schar der nachfolgenden Jünger war. Da gab es nämlich auch Ueche, die sind einfach mal mitgegangen. Und dann hatte Jesus in Johannes 6 klare Worte geredet, das liebte der Herr, der Herr liebt immer klare Worte und zwar zur richtigen Zeit. Und dann gingen die einfach weg. Und dann sagt er Jesus zu den Zwölfen, wollt ihr auch weggehen? Der Herr hat sie ziehen lassen. Er überwältigt uns nicht, wenn er uns in die Nachfolge ruft, uns da sehen will. Er hat sie ziehen lassen. Aber dann kommt der Petrus und da sehen wir diesen Mann wieder. Da sagt er, Herr, [01:00:01] zu wem sollen wir gehen? Im Grunde spürt man ihm eine gewisse Resignation ab, wenn der Herr da sagt, wir haben doch gar kein anderes Ziel. Zu wem sollten wir gehen als zu dir? Denn du hast Worte ewigen Lebens. Wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist. Da sehen wir noch einmal, was den Petrus immer und immer wieder gezogen hat in dieser Nachfolge, ihn beim Herrn gehalten hat. Das ist dieser Eindruck von der Größe und Erhabenheit dieser Person. Es ist der Sohn Gottes. Das durfte er hier erleben an den Ufern der Seesgenezareth. Und das, denke ich, hat ihn sein Leben lang hindurch geführt, trotz der Schwächen und Tiefpunkte, dass er wusste, das ist der Sohn Gottes. Du hast Worte ewigen Lebens. Wir haben erkannt und geglaubt, dass du der Heilige Gottes bist. Wenn der Herr uns in seiner Nachfolge in die Jüngerschaft ruft, [01:01:05] das ist nämlich hier der Punkt, welchen Eindruck hat unser Herz von dieser Person, die uns sehen will in der Nachfolge in der Jüngerschaft. Wir singen manches Mal, lehr uns treue Jünger werden, dass wir diese Zeit, diese kurze Zeit auf Erden nützen für die Ewigkeit. Wir möchten gerne treue Jünger des Herrn sein, die von ihm lernen, die es genauso machen, wie er uns das gezeigt hat. Seine Gesinnung lernen, seine Ziele erkennen und übernehmen, sein Handeln zu gestalten, so wie er es gemacht hat, die Tugenden Christi zu zeigen und auszuleben als solche, die gut hingehört und gut gelernt haben. Lehr uns treue Jünger werden. Wo finden [01:02:02] wir die Kraft und wo finden wir auch den Ansporn? Da geht es nämlich ganz alleine darum, wie groß der Jesus in unseren Herzen ist. Er will sich uns immer wieder zeigen. Das Wort ist voll davon, aber hier geht es darum, welchen Eindruck gewinne ich von der Größe und Erhabenheit des Sohnes Gottes. Wer ist der Sohn Gottes für mich ganz persönlich? Hier geht es nicht um die Frage, wie stellt Gottes Wort ihn dar, sondern um die Frage, wie viel habe ich davon in mein Herz übernommen, im Glauben erfasst, dass es in mir lebt, dass es mich bewegt auch zu solchen Schritten der Nachfolge und der

Jüngerschaft, das heißt eines Lebens für Christus und mit Christus.